

Leseverstehen – Teil 1

Modelltest 1



Lesen Sie zuerst die zehn Überschriften. Lesen Sie dann die fünf Texte und entscheiden Sie, welcher Text (1–5) am besten zu welcher Überschrift (a–j) passt. Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei Aufgabe 1–5.

- a Edelsteinminen in Idar-Oberstein erfolgreich
- b Moderner Männerschmuck hat rituelle Gründe
- c Feiner über 100-jähriger Schmuck mit naturhaften Motiven
- d Volkshochschule Idar-Oberstein bietet Kurs für Hobby-Schmuckdesigner an
- e Hautschmuck wieder sehr modern
- f Wirkung des Glasschmucks vom Licht abhängig
- g Lichtschein verändert Farben von Fensterscheiben
- h Ein Ort für Edelsteinsucher
- i Junger Schmuck, der krank macht
- j Schmuck herstellen als Freizeitbeschäftigung

1 Seinen schönsten und größten Erfolg feierte der Jugendstil in der Schmuckkunst. Aus verschiedenen kostbaren Metallen, Edelsteinen, Gold, Silber und Emaille wurden Broschen, Ringe oder Ketten mit feinen Details und von großer Farbenfreude hergestellt. Beliebte Motive waren weibliche Profile oder insekten- bzw. pflanzenhafte Formen. Eine 1901 von dem französischen Künstler C. Dessousiers geschaffene Brosche zeigt eine stilisierte Blüte, in der gerade eine Biene Nahrung sucht. Von René Lalique stammt eine Gürtelschließe, die einen Frauenkopf umrankt von Blüten zeigt. Man darf aber nicht vergessen, dass der Jugendstil bei all seiner Feinheit und Schönheit im Anblick immer die Vergänglichkeit allen Seins vor Augen hatte. Der englische Schriftsteller G. K. Chesterton hielt den Jugendstilschmuck für dekadent und verglich ihn auch mit „Krankheit verströmenden Perlen“. Zentren des Jugendstils in Deutschland waren München und Darmstadt.

2 Am Ende des 20. Jahrhunderts war es bei jungen Leuten „in“. Viele brachten es aus dem Urlaub mit und trugen es versteckt unter Jeans oder T-Shirt unwiderruflich mit sich: eine Rose, ein Herz, einen Stern, einen Drachen oder eines von vielen anderen Motiven. Fast jeder hatte sein „Tattoo“, das Markenzeichen der Jugend des ausgehenden zweiten Jahrtausends. Was nun in Europa Mode ist, hat seine Wurzeln in Polynesien. Hier wurden vor Jahrhunderten schon Männer aus rituellen Gründen tätowiert. Die Seeleute brachten den Körperschmuck im 16. Jahrhundert nach Europa: Sie schmückten sich mit christlichen Symbolen, um sich im Falle eines Schiffbruchs als Christen auszuweisen. Im 18. Jahrhundert wurden die Motive weltlicher und zeigten oft die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Beruf oder einer bestimmten sozialen Gruppe. Heute ist die „Tatauierung“ oder Tätowierung nur noch Schmuck und nicht mehr Ausdruck des Glaubens oder der Zugehörigkeit, auch nicht mehr des Ritus – es sei denn, das Stechen dieses Körperschmucks wird zum persönlichen Ritual einer Mutprobe.

3 Ein wahres Schmuckstück im Nahetal ist die Stadt Idar-Oberstein, Deutschlands Hauptstadt der Edelsteine. In den die Stadt umgebenden Bergen wird zwar heute nicht mehr kommerziell nach Achaten, Amethysten, Jaspis oder anderen Quarzen geschürft, Hobby-Mineralogen können jedoch unter bergmännischer Aufsicht weiterhin nach wertvollen Steinen suchen. Auch wenn sich der Edelsteinabbau heute nicht mehr lohnt, gibt es in Idar-Oberstein immer noch zahlreiche Schmuckmanufakturen und Schmuckläden, wo man Broschen, Ketten, Armbänder und vieles mehr bestaunen und kaufen kann. Im Edelsteinmuseum schließlich kann man über 9 000 Exponate bewundern: roh, geschliffen oder kunstvoll verarbeitet in Schmuckstücken von unschätzbarem Wert. Hier erhält man auch einen Überblick über die Geschichte der Edelsteingewinnung und deren Verarbeitung und kann Handwerkern bei ihrer Arbeit zusehen.

4 Warum Schmuck immer nur kaufen? Schmuck selbst herzustellen ist doch auch kein Problem. An einigen deutschen Volkshochschulen gehören Kurse in Schmuckherstellung schon zum Programm. Unter fachkundiger Anleitung werden die Kursteilnehmer einmal pro Woche nach Feierabend mit den verschiedenen Materialien und Handwerkszeugen vertraut gemacht und lernen, einfache Schmuckstücke, wie zum Beispiel Ketten, herzustellen. Zumeist geschieht das nicht gleich mit Idar-Obersteiner Edelsteinen, sondern mit einfachen, bunt gefärbten Glasperlen. Sind die wesentlichen Handgriffe einigermaßen eingeübt, können sich geschickte Hände auch einmal an selbst kreierte Arbeiten wagen. Ein Kurs an der Volkshochschule ersetzt zwar nicht die mehrjährige Ausbildung zum Goldschmied oder Schmuckdesigner, macht aber offensichtlich Spaß. Die Kurse erfreuen sich steigender Beliebtheit und versetzen die erfolgreichen Absolventen des Kurses in die Lage, für sich selbst oder als Geschenk für Freunde, Verwandte oder Kollegen etwas Schönes und Unvergängliches mit eigenen Händen herzustellen.

5 Farbig bemaltes Glas ist das Material, das am eindrucksvollsten die Wirkung eines Gebäudes beeinflusst. Es ist das Medium, durch das das Tageslicht in das Gebäude eindringt, und damit hat es einen gewaltigen Einfluss auf die Atmosphäre eines Innenraums. Viele Glasmalereien auf Fenstern scheinen sich im Laufe eines Tages oder eines Jahres in ihrer Wirkung zu verändern, je nachdem, wie intensiv und von welcher Richtung das Licht einfällt. Auch der Betrachter wird, je nachdem, von wo er das Bild auf dem Glasfenster betrachtet, verschiedene Eindrücke erhalten. Die Kunst der Glasmalerei hatte einen ihrer Höhepunkte im Mittelalter vor etwa 700 Jahren. Die Motive waren oft religiöser Art oder Porträts geistlicher und weltlicher Herrscher. Dementsprechend schmückten sie die Fenster von Kirchen und von herrschaftlichen Gebäuden. Heute zählt die Glasmalerei zu den dekorativen Künsten und wird als Schmuck von Büro- und Wohnhäusern ebenso verwendet wie für öffentliche und sakrale Bauten.

Leseverstehen – Teil 2

Modelltest 1



Lesen Sie zuerst den Zeitungsartikel und lösen Sie dann die Aufgaben (6–10) zum Text.

Lernen will gelernt sein

Falsches Lernen bringt schlechte Noten – trotz fleißiger Vorbereitung

Falsches Lernen und falsche Vorbereitung sind oft Gründe, weshalb Schüler und Studenten trotz langen und ausführlichen Memoriierens des Lernstoffes in Prüfungen versagen und schlechte Noten bekommen. Der Kölner Professor Martin Schuster bringt es auf den Punkt: „Tausendfaches Lesen von Stoffen führt nicht zum Lernen.“

Experten raten deswegen, beim Lernen strategisch vorzugehen und Lerninhalte nicht nur zu lesen, sondern sie sogleich wiederzugeben. Lernregel Nummer 1 heißt also, man soll nach dem Lesen das Buch weglegen und sich das Gelesene durch den Kopf gehen lassen, damit arbeiten. Dies kann durch simples Nacherzählen in eigenen Worten geschehen, es kann aber auch anhand kleiner Zeichnungen durchgeführt werden, die das Gelesene veranschaulichen und damit klar machen. Überhaupt ist es ganz wichtig, sich bewusst zu machen, was man da gerade gelesen hat und nun lernen soll und zu versuchen, das Neue an bereits Bekanntes anzuknüpfen.

Die Natur hat das menschliche Gedächtnis nämlich so eingerichtet, dass wir uns am besten merken können, was wir verstehen oder was unser Gehirn als wichtige Information einstuft. Was wir nicht verstehen, vergessen wir in der Regel innerhalb kürzester Zeit wieder. Das erklärt, warum Erwachsene sich oft nicht mehr an mathematische Formeln oder grammatische Regeln erinnern können, obwohl sie gerade die als Schulkinder und oft unter großen Anstrengungen gebüffelt hatten: weil sie sich seither nicht mehr damit beschäftigt haben.

Lernregel Nummer 2 heißt, man soll sich seine Lernzeit einteilen. Eine lange Zeit ohne Pause zu lernen, das überfordert nämlich das menschliche Gedächtnis. Das Gelernte muss – wie man so schön sagt – sich erst setzen, bevor neue Informationen hinzukommen können. Sinnvoll ist es daher, alle 45 Minuten eine Pause zu machen. Die neu gelernten Inhalte haben so Zeit, sich zu verfestigen.

Lernregel Nummer 3 heißt schließlich, rechtzeitig mit dem Lernen zu beginnen. Wer erst in der Nacht vor der Prüfung lernt, hat oft keine Zeit mehr, mit dem neuen Stoff zu arbeiten, Verknüpfungen mit dem Bekannten herzustellen oder sich den neuen Stoff verfestigen zu lassen. Mittelmäßige Noten sind oft das Ergebnis, außerdem wird das so Gelernte schnell wieder vergessen und ist gleich nach der Prüfung wieder weg.

Wer sich also richtig auf Prüfungen vorbereiten möchte, sollte die drei oben genannten Regeln beherzigen und sich die richtigen Lernstrategien antrainieren. Verstehen, was man lernt und der kreative Umgang mit dem neuen Stoff bringen mehr als stures Auswendiglernen. Lernen braucht leider Zeit, aber wer sich diese Zeit nimmt und „richtig“ lernt, wird sich über seine Erfolge freuen können.

Lösen Sie die Aufgaben 6–10. Entscheiden Sie, welche Lösung (a, b oder c) richtig ist, und markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei Aufgabe 6–10.

6 Manche Schüler oder Studenten erzielen in Prüfungen schlechte Ergebnisse,

- a weil sie viel lernen.
- b falls sie viel lernen.
- c obwohl sie viel lernen.

7 Zum richtigen Lernen

- a braucht man keine Bücher.
- b soll man nicht nur pausenlos Bücher lesen.
- c muss man kleine Bildchen in die Bücher zeichnen.

8 Menschen vergessen mit der Zeit,

- a was sie in der Schule gut verstanden haben.
- b was für ihr Leben wichtig ist.
- c was sie nicht angewendet haben.

9 Beim Lernen braucht man Pausen,

- a um das Gelernte mental zu verarbeiten.
- b um sich zu setzen.
- c um das Gehirn zu überfordern.

10 Wer zu lange mit dem Lernen wartet,

- a besteht Prüfungen oft nicht mit den besten Noten.
- b hat keine Zeit, Kontakt mit seinen Bekannten zu knüpfen.
- c geht nach der Prüfung gleich weg.

Leseverstehen – Teil 3

Modelltest 1



Lesen Sie zuerst die zehn Situationen (11–20) und dann die zwölf Info-Texte (a–l). Welcher Info-Text passt zu welcher Situation? Sie können jeden Info-Text nur einmal verwenden. Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei Aufgabe 11–20. Manchmal gibt es keine Lösung. Markieren Sie dann x.

- 11** Ein Freund interessiert sich für einen Dokumentarfilm über Kurkliniken.
- 12** Sie sind verrückt nach Kriminalfilmen.
- 13** Eine Bekannte mag Filme, in denen es etwas zu lachen gibt.
- 14** Ein Bekannter möchte gern Millionär werden.
- 15** Eine Bekannte interessiert sich für Informationen über medizinische Berufe mit festen Arbeitszeiten.
- 16** Eine Freundin mag Filme über die Oberschicht.
- 17** Eine Bekannte sieht gern romantische Liebesfilme.
- 18** Sie möchten Informationen über Augenkrankheiten.
- 19** Ein bekanntes Ehepaar sieht sich gern Musiksendungen an, am liebsten mit deutschen Interpreten.
- 20** Eine Bekannte sieht sich gern Quizsendungen an.

a

SO, 20.15, BR

Wenn die Heide blüht

Heimatfilm, Deutschland, 1969

Die 18-jährige Aurelia Bernstein lebt mit ihren Eltern auf einem Reiterhof am Rande der Lüneburger Heide. Die Welt scheint in Ordnung. Aurelia ist frisch verlobt mit Friedrich Reiter, ihrem langjährigen Freund aus gemeinsamen Schultagen. Die Hochzeitsvorbereitungen laufen auf Hochtouren. Da erscheint Helmut, der als neuer Stallknecht auf dem Hof arbeitet. Helmut und Aurelia kommen sich näher. Für Aurelia beginnt eine Zeit voller Turbulenzen.

b

DO, 20.15 HR

Sprechstunde

Über 100 000 Menschen in Deutschland erkranken jedes Jahr am „Grünen Star“, einer heimtückischen Erkrankung des Sehnervs. Dr. Ankemann spricht in der heutigen Ausgabe der Sprechstunde über Möglichkeiten, dieser Erkrankung rechtzeitig auf die Spur zu kommen, und über die Heilungschancen und Heilungsmethoden. Wie immer können Zuschauer nach der Sendung im Studio anrufen und sich von Dr. Ankemann Rat holen.

c MO, 20.15 SWR

Der Koch

Horst Paulsen ist nicht nur ein hervorragender Koch, sondern auch ein sehr erfolgreicher Hobby-Detektiv. Vor seinem Restaurant wird der 40-jährige Geschäftsmann Peter Rix erstochen aufgefunden. Der Mann war am Abend zuvor noch mit einem Geschäftspartner in Paulsens Restaurant zu Gast. Dabei fiel Paulsen ein schwarzer Aktenkoffer auf, den Rix dem Geschäftspartner übergeben hatte. Paulsen hat einen Verdacht – und wird wie immer dem Täter die Suppe gehörig versalzen.

d FR, 20.15 ARD

Die Feuerzangenbowle

Komödienklassiker, Deutschland 1948
mit Heinz Rühmann

Der junge Schriftsteller Hans Pfeiffer hat nie eine Schule besucht; er wurde von einem Privatlehrer zum Abitur gebracht. Während einer feucht-fröhlichen Herrenrunde erzählen die anderen von ihren aufregenden und witzigen Schulerlebnissen. Hans Pfeiffer beschließt das Versäumte nachzuholen und schlüpft in die Rolle eines Abiturienten an einem Kleinstadtgymnasium. Und die aufregenden und witzigen Erlebnisse lassen nicht lange auf sich warten.

e DO, 22.00 NDR

Das Krankenhaus am Park

Oberarzt Dr. Tanner hat Probleme mit seiner Tochter Marina. Diese hat sich Hals über Kopf in den jungen, aber wenig erfolgreichen Maler Eduard Henss verliebt. Der ist Tanner schon länger ein Dorn im Auge. Er hält den jungen Mann für einen Schürzenjäger, der es auf das Vermögen Marinas abgesehen hat. Plötzlich hat Henss einen Unfall in seinem Atelier. Er wird in Tanners Klinik eingewiesen.

f DI, 21.00 MDR

Die Lüneburger Heide

Mit ihrer einzigartigen Natur ist die Lüneburger Heide eine der wenigen großen zusammenhängenden Naturlandschaften Deutschlands. Der bekannte Reisejournalist Hans Graf besucht in dieser Sendung diese Traumlandschaft im Norden Deutschlands, die Heimat der Heidschnucken, des Heidekrauts und der knorrigen Wacholderbüsche.

g DI, 21.00 RTL

Millionär gesucht

Zur 500. Sendung „Millionär gesucht“ begrüßt Moderator Gerhard Strauch dieses Mal fünf prominente Gäste. Wie sonst die Kandidaten, versucht jeder möglichst viele Fragen zum Allgemeinwissen zu beantworten und Millionär zu werden. Dieses Mal wird das gewonnene Geld für einen guten Zweck verwandt: Der gesamte Gewinn des Abends geht an ein Hilfswerk für behinderte Kinder. Unterstützt werden die Prominenten von je zwei ehemaligen „Millionären“ aus vergangenen Sendungen.

h

DO, 21.30 ZDF
Krank durch Natur?

Immer mehr Menschen leiden unter den Folgen von Allergien. Jährlich müssen mehrere Millionen Heuschnupfenpatienten behandelt werden – Tendenz steigend. Die Dokumentation geht der Frage nach, wie es zu den berüchtigten Pollenallergien kommt, warum die „Natur“ immer mehr Menschen krank macht und welche vorbeugenden Mittel den Betroffenen zur Verfügung stehen. Gezeigt werden auch Heilmethoden wie die Hypersensibilisierung.

i

MO, 22.00 MDR
Millionäre

Wo und wie wohnen sie eigentlich, Deutschlands schätzungsweise zwei Millionen Millionäre? Was sind sie für Menschen? Unterscheiden sie sich von „normalen“ Bürgern? Der Reporter Paul Krüger hat einige von ihnen besucht und portraitiert. In seinem Dokumentarfilm zeigt er uns die Reichen abseits vom Medienrummel als Menschen wie du und ich: mit ihren Träumen und Sehnsüchten, mit ihren Möglichkeiten, aber auch ihren zahlreichen Verpflichtungen.

j

MI, 21.00 BR
Schlagerparade

Wie jeden Mittwoch stellt Detlev Keck die zehn besten deutschen Schlagerinterpreten vor, die Sie diese Woche ausgewählt haben. Wer wird es wohl diesmal geschafft haben und die neue Nummer 1 sein? „Eine Rose für dich“ von Ronald Piller war zehnmal auf Platz 1 und ist daher nicht mehr dabei. Wie immer gibt es auch wieder fünf Neuvorstellungen, darunter Sandra Fuchs mit „Du bist mein Prinz“. Live-Übertragung aus der Stadthalle Ravensburg.

k

DO, 22.00 SAT 1
Schwester Julia

Der Alltag von Krankenschwestern wird in dieser Reportage durchleuchtet. Leider ist die Arbeit im Krankenhaus nicht so romantisch, wie es die immer zahlreicher werdenden Fernsehserien uns vormachen. Neben vielen Überstunden, unattraktivem Schichtdienst und schlechter Bezahlung hat der Beruf aber auch manche interessante Seite. Am Beispiel der Krankenschwester Julia Weiß aus Erfurt wird ein Beruf dargestellt, der für nicht wenige junge Menschen trotz seiner Mankos nach wie vor attraktiv ist.

l

SA, 20.15 ZDF
Melodien für Millionen

Internationale Musikshow mit Tom Schalks und Nadine Schreier aus der Grugahalle in Essen. Bekannte Stars wie Nanette, Bernd Höflicher, Gina Rock und die Carlos Sisters spenden ihre Gage einem guten Zweck. Auch die Zuschauer werden in der Sendung aufgefordert, an der Lotterie der Stiftung „Handicap“ teilzunehmen. Gewinnen kann man 1 Million Euro, ein Auto und mehrere Reisen. Der Erlös der Lotterie geht an Hilfsprojekte für körperlich und geistig Behinderte.

Sprachbausteine – Teil 1

Modelltest 1



Lesen Sie den Text und entscheiden Sie, welches Wort (a, b oder c) in die Lücken passt.
Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei Aufgabe 21–30.

Liebe Lara,

seit drei Wochen bin ich jetzt schon in Deutschland. Mein Praktikum bei der Firma Intermar-keting macht mir großen Spaß und ich habe schon viele Dinge gelernt, von 21 man an der Berufsschule bestenfalls am Rande hört. Mein Chef ist sehr geduldig mit mir. Besonders in den ersten beiden Wochen war 22 etwas mühevoll, an einem fremden Computer zu sitzen und mit all den neuen unbekannten Programmen zu arbeiten. Aber nun habe ich mich 23 gewöhnt und muss meinen Chef kaum noch um Rat fragen.

An das Wetter hier in Wilhelmshaven muss ich mich aber noch gewöhnen. Denn obwohl wir Sommer haben, bläst hier immer ein ordentlicher Wind – eine steife Brise, wie man hier sagt – von der Nordsee her. Man muss ständig 24 Pullover dabei haben, sonst kann man hier auch im August eine Gänsehaut bekommen. Mein Chef sagt dann immer, gegen die steife Brise 25 man einen Grog trinken, das ist heißer Tee mit Rum, aber das mag ich nicht.

In der Firma habe ich Marion kennen gelernt. Sie ist wie ich Praktikantin, aber sie ist Deut-sche und kommt aus 26 Wilhelmshaven. Sie hat mir schon ein bisschen von der Gegend gezeigt und mir die Sehenswürdigkeiten der Stadt vorgestellt. Besonders der Hafen mit 27 Containerschiffen und den vielen Seemöwen, die unablässig um 28 herumkreisen, hat es mir angetan. Nach der Arbeit verbringen wir hier oft ein oder zwei Stunden in 29 der Cafés – oder Teehäuser, denn die Leute hier trinken viel mehr Tee als Kaffee.

Manchmal bekomme ich aber schon Heimweh. Dann denke ich auch an dich und daran, dass wir uns bald 30. Es gibt so viel zu erzählen. Melde dich. Warte nicht so lange wie ich, bis du mir schreibst.

Herzliche Grüße
Alexandra

- 21 a dem
 b denen
 c deren

- 25 a müsse
 b musste
 c brauche

- 29 a eins
 b einem
 c ein

- 22 a man
 b ----
 c es

- 26 a der Nähe
 b die Nähe
 c der Nähe von

- 30 a wiederzusehen brauchen
 b müssen wiedersehen
 c wiedersehen müssen

- 23 a darauf
 b dazu
 c daran

- 27 a den großen
 b großem
 c dem großen

- 24 a einen
 b ein
 c einem

- 28 a den Schiffen
 b die Schiffe
 c die Schiffen

Sprachbausteine – Teil 2

Modelltest 1



Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welches Wort aus dem Kasten (a–o) in die Lücken 31–40 passt. Sie können jedes Wort im Kasten nur einmal verwenden. Nicht alle Wörter passen in den Text. Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen bei Aufgabe 31–40.

Schnell und schneller

Von der Schnelligkeit des Lebens

So schnell wie Michael Schumacher fahren, das würde manch deutscher Autofahrer gern. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen 31 in Deutschland aber eine fast undenkbare Idee. Schnell ist modern, schnell ist ein Muss: Man geht ins Schnell-Restaurant, um Fastfood zu essen, man geht auf einen schnellen Kaffee ins Bistro und besucht am Abend einen Schnellkurs in Spanisch. Schnell, schneller, am schnellsten.

Ein Grund 32, dass das Leben hierzulande so schnell geworden ist, 33 die moderne Technik sein. Kommunikationsmittel wie E-Mail oder das Handy machen fast jeden sofort erreichbar. Autos und Züge werden immer schneller und sogar die Nahrungsmittelindustrie preist die Vorteile der fixen „5-Minuten-Produkte“.

Dabei stellt sich die Frage, ob denn tatsächlich alles schneller geworden ist. E-Mails erreichen den Empfänger 34 schneller als ein Brief, 35 die Informationsflut im Internet bewirkt auch, dass es länger dauert, bis man die wirklich benötigte Information überhaupt findet. Das Mobiltelefon macht natürlich sofort erreichbar, das andauernde Klingeln stört jedoch immer öfter bei anderen Tätigkeiten, die man dann unterbricht. Und obwohl moderne Autos oft schneller als 200 km/h fahren können, kostet die steigende Anzahl der Staus auf den Autobahnen mehr Zeit 36 man möchte. Viele zweifeln inzwischen 37, ob die theoretisch mögliche Schnelligkeit und die reale Geschwindigkeit noch übereinstimmen.

Forscher haben nun herausgefunden, warum alles immer schneller zu werden scheint: Die Gleichförmigkeit unseres Lebens hat einen starken Einfluss 38, wie das Lebenstempo empfunden wird. Bei immer mehr Routine bei der Arbeit und in der Freizeit und wenig Abwechslung im Leben 39, so die Forscher, der Eindruck von Schnelligkeit entstehen. Das Gedächtnis blendet Lebenszeiten, in denen nichts Ungewöhnliches passiert ist, einfach aus und bringt so das Zeitempfinden des Menschen durcheinander.

Den Gegenbeweis erbringt das Zeitempfinden im Urlaub. Hier wird die Routine durchbrochen und man tut Dinge, die sonst keinen Platz im Leben haben. Und siehe da: 40 befragt, wie sie die Urlaubszeit empfunden haben, antworten die meisten Urlauber „Die Zeit verging so langsam – es war so richtig entspannt!“ Vielleicht sollten wir deshalb einfach öfter raus aus der Routine und schnell mal etwas anderes machen.

- | | | | | | | | |
|---------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------|
| <input type="checkbox"/> a aber | <input type="checkbox"/> b als | <input type="checkbox"/> c dafür | <input type="checkbox"/> d danach | <input type="checkbox"/> e daran | <input type="checkbox"/> f darauf | <input type="checkbox"/> g entweder | |
| <input type="checkbox"/> h mag | <input type="checkbox"/> i möchte | <input type="checkbox"/> j oder | <input type="checkbox"/> k sei | <input type="checkbox"/> l würde | <input type="checkbox"/> m wäre | <input type="checkbox"/> n wie | <input type="checkbox"/> o zwar |